

### Bürgermeister Jakob Reumann.

Die christlichsoziale Herrschaft im Rathaus geht zu Ende. Morgen vormittags findet die letzte Sitzung des Stadtrates statt und in der Vollversammlung des neuen Gemeinderates, dessen erstes Zusammentreten für Donnerstag bestimmt ist, wird das neue Präsidium gewählt werden. Zum Bürgermeister wird der Sozialdemokrat Jakob Reumann, zu Vizebürgermeistern werden die Sozialdemokraten Emmertling und Max Winter und der Christlichsoziale Hoff gewählt werden.

Damit tritt das Resultat der auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes vorgenommenen Wahlen in Erscheinung. Das Wahlkörpersystem, das den Hausherren und sonstigen besitzenden Personen ein privilegiertes Wahlrecht eingeräumt hatte, ist mit der Beseitigung der Monarchie gefallen und die großen Massen haben zum ersten Male ihr Recht zur Mitbestimmung in Gemeindeangelegenheiten ausgeübt. Daß die Christlichsozialen im künftigen Gemeinderat in verhältnismäßig starker Minorität vertreten sein werden, verdanken sie dem Proportionalwahlsystem. Ohne dieses wären sie zu einer verschwindenden Mehrheit ohne Einfluß und Bedeutung herabgesunken.

Die Erbschaft, die die Sozialdemokraten antreten, ist wahrlich nicht beneidenswert. Der langjährige Krieg hat die Gemeinde Wien, einst das Zentrum eines mächtigen Reiches, nach dem Millionen gravitierten, dessen Kredit größer war als der des Staates, zu einem Sorgenkinde gemacht, dessen Zukunft noch ganz ungewiß ist. Der Präsident der tschecho-slowakischen Republik hat von Wien als einem Wasserlopf ohne Rumpf gesprochen; wir müssen nun das traurige Schauspiel erleben, daß sich die Länder von der Stadt abwenden, daß sie die Anschauung Masaryks durch ihre Maßnahmen bestätigen. Die Regierung ist ohne jede Macht, die Länder, nur auf sich selbst bedacht, sperren ihre Grenzen und die Zweimillionenstadt hat kein Hinterland, aus dem landwirtschaftliche Produkte herbeigeschafft werden können. In dieser Lage übergeben die Christlichsozialen ihren Nachfolgern das städtische Aprovisionierungsamt.

Die Betriebe der Gemeinde sind berart passiv, daß sie sich aus ihren Einnahmen nicht erholen werden können. Die finanziellen Mittel der Stadt sind erschöpft, große Investitionen notwendig, die sich als geradezu unaufschiebbar erweisen. Der Krieg hat Millionen und Millionen verwüstet, die Auslagen für Gehälter und Löhne haben sich vervielfacht und es soll mit aller Kraft an den Wiederaufbau geschritten werden. Ob die neuen Männer die richtigen sind, wird die Zukunft erweisen.

Um die christlichsoziale Herrschaft im Rathaus werden die Wiener nicht trauern müssen. Es war eine Parteiherrschaft mit allen Fehlern und Auswüchsen. Es soll den Christlichsozialen unvergessen bleiben, daß sie die Herrschaft der Zünfte wieder aufrichten wollten, daß sie den Geist und die Bildung verbannt und die Verwaltung der Stadt in den ausschließlichen Dienst einer Partei gestellt haben. Es wird stets ein Schandfleck in der Geschichte Wiens bleiben, daß Männer, die im Dienste der Gemeinde standen, die ehrenwörtliche Erklärung abgeben mußten, daß sie weder deutschnational noch sozialdemokratisch denken, daß verdienstvolle Lehrer und Beamte wegen ihrer Gesinnung, die den Rathausgewaltigen nicht paßte, gedemütigt und gemißregelt wurden. Es soll anerkannt werden, daß Dr. Weiskner mit diesem System teilweise gebrochen hat; der Geist aber, der seit Strobach im Rathaus herrschte, das System der Willkür und Protektion, das bei allen Entscheidungen sich als maßgebend erwies, war zu tief eingewurzelt, als daß es beseitigt werden konnte.

Parteiinteresse ging über das Interesse der Allgemeinheit, über das Wohl der Stadt. Es wäre zu wünschen, daß Bürgermeister Reumann, der nunmehr die Zügel ergreift, dem Grundsatz zum Siege verhilft: **Salus urbis suprema lex.**